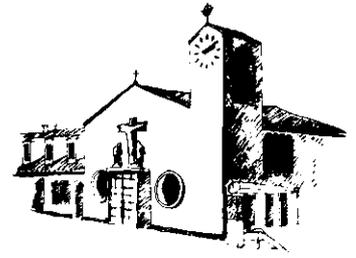


Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 113/März/April 2005

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89
Telefon und Fax 979 33 53

Internet: www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54 • Handy: Pater Nicholas: 0664/154 76 55

LIEBE PFARRGEMEINDE

Die Fastenzeit hat schon begonnen. Fasten kommt wieder in Mode, aber nicht das religiöse Fasten, sondern das Fasten aus Gesundheitsgründen oder nur um einer schlanken Figur willen. Das religiöse Fasten, etwa zur Fastenzeit, ist weitgehend aus der Mode, vielleicht auch deswegen, weil dabei der Verzicht, das Opfer im Vordergrund steht. Solche Begründung zieht heute nicht mehr. Sie entspricht auch nicht der biblischen Motivation. Verzicht und Opfer hat in sich keinen Sinn, wenn beides nicht in einem größeren Zusammenhang gesehen wird. So heißt es im Text bei Jesaja: „Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: Dein Brot an die Hungrigen auszuteilen, Arme, die kein Obdach haben, aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und deinen Bruder nicht im Stich zu lassen.“ Wenn ich für diese Dienste etwas hergeben muss, dann ist das Fasten sinnvoll.

Sinnvoll ist es, angesichts der unfassbaren Folgen des Seebebens in Südostasien den Opfern zu helfen. Die Flutwelle hat vor allem in Indonesien, Sri Lanka, Thailand, Indien und Myanmar unzählige Menschenleben gefordert und Leid und Zerstörung in das Leben von Millionen Menschen gebracht. Wie unser Kardinal, Herr Dr. Christoph Schönborn, der kurz nach der Flutwelle dort war, sagte: „Jeder Überlebende hier ist ein Wunder. Hilfsbereitschaft in der ganzen Welt, eine Welle der Solidarität: Das ist ein ermutigendes Zeichen.“ Es ist wahr, dass sich die ganze Welt vereinigt hat, in dieser dramatischen Situation den Menschen zu helfen.

Viele Menschen stellen diese Fragen: „Wie kann Gott, der Liebe ist, solches zulassen? War es Gottes Zorn? Ist es ein Aufruf zu Umkehr?“

Ich wünsche allen ein segensreiches Osterfest und den Frieden des Auferstandenen!

In seinem Schreiben führt der Herr Kardinal weiter aus: „Die Katastrophe im Indischen Ozean war erdgeschichtlich gesehen ein ‚normaler‘ Vorgang: Bewegung der Kontinentalplatten. So ist unsere heutige Geographie entstanden. Mich erstaunt, dass wir auf der dünnen Erdkruste so ruhig leben können und das alles für selbstverständlich halten. Nichts auf dieser Erde ist selbstverständlich! Keine Flut, kein Erdbeben sollte mehr als göttliches Handeln verstanden werden. Gott schickt keine Flut, Gott zerstört nicht. Er ist keiner, der mit gewaltiger Hand in die Welt hineinregiert, sondern er ist einer, der die Menschen nicht verlässt und an der Seite der Opfer steht, als Helfer unter den Helfern, wo Menschen Übermenschliches leisten.“ Er bleibt unter uns und lehrt uns, unsere Aufgaben im Licht des Evangeliums zu sehen. Wir sollen zum Aufbau einer menschenwürdigen Welt im Einklang mit dem Plan Gottes beitragen. „Jetzt ist die Zeit der Gnade“, sagt der Hl. Paulus. Nützen wir diese Fastenzeit, uns die Wahrheit über unser eigenes Leben deutlich vor Augen zu halten, die Augen nicht zu verschließen vor den eigenen Fehlern, Schwächen und Sünden und sie nicht billig zu rechtfertigen. Fasten ist mehr als ein Verzicht auf ein paar Süßigkeiten oder Zigaretten und Alkohol. Fasten zielt auf Bekehrung, auf ein neues Bewusstsein, das eine neue Ordnung möglich macht, damit Menschen hierzulande und weltweit menschenwürdig leben können.

Fasten orientiert uns nach Ostern, sonst hat es keinen Sinn. „Christus, das Licht“ steht im Mittelpunkt der Osternachtfeier. Die Osterkerze ist das Symbol für Christus, das Licht der Welt in unserer Finsternis und von der Osterkerze wird das Licht weitergegeben. So macht uns Chri-

stus alle licht. Licht gibt Helligkeit, ermöglicht Orientierung, lässt uns den Lebenssinn finden und ein Ziel erkennen. Wärme ist das Zeichen für menschliche Nähe, für Vertrautheit, für Liebe. „Licht unter den Scheffel“, eine sprichwörtliche Redensart von Martin Luther, wäre glatter Unsinn. Jesus selbst erklärt, wie er das Bildwort versteht: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt.5,16) Was Jesus unter „guten Werken“ versteht, erklärt er später im Gleichnis „vom Weltgericht.“ Es sind Werke der Barmherzigkeit. Als barmherzige Menschen machen wir aufmerksam auf den barmherzigen Jesus. Jede Pfarrgemeinde müsste deshalb ein Ort gelebter Barmherzigkeit sein, wo Menschen Wärme und Geborgenheit erfahren, Lebensorientierung und Lebenshilfe empfangen.

Ostern bedeutet: Ich habe eine Zukunft. Ich darf auferstehen aus meiner Dunkelheit, aus meiner Ohnmacht, aus meiner Angst, aus meiner Schuld. Ich darf auferstehen gegen alle negativen Erfahrungen meines Lebens. Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Es ist eine schöne Aufgabe, die uns Jesus, der Auferstandene, anvertraut hat: Licht zu sein für die Menschen. Das kann heißen: das Licht des Glaubens weitergeben, damit andere Halt finden; das Licht der Hoffnung weiter zu geben, dass sie nicht verzweifeln; das Licht der Liebe und Freude weiter zu geben, das ihre Einsamkeit überwindet. Ich möchte meine Worte mit einem Zitat der seligen Mutter Teresa schließen: „Lass nie zu, dass in deinem Leben die Sorge sich so breit macht, dass du darüber die Freude über den auferstandenen Christus vergisst.“

Ihr P. Thomas Kochuchira, T.O.R

Diverses Wichtiges Interessantes

JÜNGSTE INFORMATIONEN

ZUR PRIESTERSTUDENTENAKTION

Seit 1981 läuft in unserer Pfarre die Aktion, Priesterstudenten in der sogenannten „3. Welt“ beim Studium zu unterstützen. Auf dieser Aktion liegt Gottes Segen. Alle bisher unterstützten Studenten haben ihr Studium abgeschlossen, die Priesterweihe empfangen und arbeiten als Priester. In den letzten Jahren förderten wir in erster Linie Studenten der indischen Provinz der Franziskaner T.O.R., der auch unsere PRIESTER P. Louis, P. Cosmas, P. Thomas und P. Nicholas angehören. Pater John, der Bruder unseres Pfarrers P. Thomas ist der Pater Provinzial. Er lässt die Unterstützung jeweils besonders begabten Studenten aus ärmlichen Verhältnissen zukommen. Im letzten Jahr wurden in der Provinz 9 Priester geweiht und 160 Studentenanwärter sind eingetreten. Alle Unterlagen liegen bei mir auf und können eingesehen werden. Ich bin nur der Kontaktmann. Das Konto hat die Nummer 732 256 086, Bank Austria-Creditanstalt, Bankleitzahl 12000. Für jeden noch so kleinen Dauerauftrag bin ich im Namen der Provinz dankbar. Derzeit wird **Abup Xaxa**, ein 24-jähriger Student, unterstützt. Er würde sich über Post von uns sehr freuen. Seine Adresse ist:

**Anup Xaxa, Assisi Bhavan, P.O. Dharmaran College,
Bangalore – 560029 Karnataka, India**

Mit freundlichen Grüßen an alle Pfarrmitglieder

Karl Edlinger

EUCHARISTISCHE ANBETUNG

Wie wir alle wissen, hat der Hl. Vater von Oktober 2004 bis Oktober 2005 das Jahr der Eucharistie ausgerufen und stellt es unter das Motto „Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des Lebens und der Kirche.“ In seinem Brief und in dem unseres Herrn Kardinals wird uns die **Eucharistische Anbetung** empfohlen. Deshalb folgen wir in unserer Pfarre diesen Empfehlungen und bieten dazu folgende Gelegenheiten an:

Dienstag v. 18.30 bis 19.30 (vor der Hl. Messe)

Donnerstag v. 20.00 bis 20.30 (nach der Hl. Messe)

Mittwoch u. Freitag v. 7.30 bis 8.00 (wie bisher),

Ich lade alle herzlich dazu ein.

P. Thomas Kochuchira T.O.R.

MINISTRANTEN-STUNDE

Liebe Kinder, liebe Eltern und Pfarrgemeinde!

Ab **4. März** wird es nach langer Zeit wieder eine **Ministrantenstunde** geben. Sie wird **alle zwei Wochen am Freitag von 16.15 – 17.00** stattfinden. (Damit immer klar ist, wann Stunde ist, werden in der Sakristei, in den Schaukästen und auf der homepage die Termine ersichtlich sein.)

Wir laden euch alle **ganz herzlich** ein und würden uns sehr freuen, wenn wir **DICH** in der ersten Ministrantenstunde begrüßen dürfen! Dominik wird mit euch über das **Ministrieren** plaudern und **Spiel&Spaß** wird auch nicht zu kurz kommen! Für mich war es immer sehr spannend (und ist es heute noch), aktiv in der Messe etwas tun zu können. Einfach **Spaß** an der Messe zu haben, mit Freunden anschließend im Pfarrkaffee oder bei einer Partie Tischfußball zu plaudern und ein wichtiger Teil einer Gemeinschaft zu sein.

Ich hoffe, dass ich viele von euch neugierig gemacht habe und freue mich schon auf eine tolle gemeinsame Zeit mit euch!!

Euer Florian

FRÜHLINGSFEST

Liebe Pfarrgemeinde!

Die Jungscharleiter laden euch ganz herzlich zum **Frühlingsfest der Jungscharch am 16. April 2005** ein! Die Einnahmen dieses Festes kommen der **Jungscharkasse** zugute, welche Jungscharchaktionen wie den Jungscharausflug, den Jungscharfasching, das Jungscharlager und vieles mehr subventioniert. Wir würden uns freuen, viele von euch begrüßen zu dürfen, um gemeinsam ein fröhliches Fest zu feiern

Eure Jungscharleiter

STERNSINGER 2005

„Wir kommen daher aus dem Morgenland...“ Dieses Lied singend, waren heuer insgesamt 36 Sternsinger in unserem Pfarrgebiet unterwegs und haben so die Weihnachtsbotschaft zu den Menschen gebracht. Gleichzeitig wurde für über 500 Projekte in der 3. Welt gesammelt, wie für die Straßenkinder in Kenia, die so von Sozialarbeitern Nahrung, Wasser und Schlafplatz bekommen können. Weitere Projekte sind ein Schulbau, Versorgung hungernder Menschen und Unterstützung der Landlosen in Brasilien, wo 1% der Bevölkerung die Hälfte des Agrargebietes besitzt.

Für all dies hat sich unsere Pfarrgemeinschaft diesmal übertraffen. An Spenden für die dritte Welt ist der gewaltige Betrag von **EURO 8.293,08** zusammengekommen, für diejenigen, die noch in Schillingen denken, wären dies ATS 114.115.--. Zum Vergleich, im Jahre 2004 waren es EUR 7.322 (ATS 101.000), im Jahre 2002 EUR 4870 (ATS 67.000). Zweifellos spielte heuer auch der Schock der Tsunami-Katastrophe eine Rolle, noch dazu, wo ein Teil der Gelder den Katastrophenopfern zugute kommen wird. Dies mindert aber nicht den Umstand, dass unsere Pfarrgemeinschaft mit beispielgebender Großzügigkeit und vorbildlichem sozialen Denken handelte. Diese Großzügigkeit wiederum ist auch ein zusätzlicher Anreiz für unsere Kinder und Jugendlichen, die etwa am 6. Jänner trotz Regen und teilweise Hagel zeitig früh in die Pfarre kamen, um sich umzukleiden und dann einen ganzen Tag durch die Gegend zu ziehen und für Anliegen der 3. Welt um Spenden zu bitten. Nochmals herzlichsten

DANK

allen, die durch ihre Spende das diesjährige Ergebnis möglich machten sowie den Kindern und Jugendlichen für ihren Einsatz.

Jungscharleiter und V.H.

Ich danke allen **Jungscharkindern** und ihren Leiterinnen und Leitern für ihr Engagement bei der Sternsingeraktion. In besonderer Weise danke ich der **Organisatorin**, Kathi Matejka. Trotz des schlechten Wetters sind sie viele Stunden von Haus zu Haus gegangen, um die Botschaft Christi zu verkünden. Ich bin allen für ihre großzügigen Spenden für die Sternsingeraktion und die Opfer der Flutkatastrophe in Südostasien dankbar.

Vergelt's Gott! P. Thomas

Gottes- Erscheinungen

Gott muss sich klein machen, um für die Menschen sichtbar zu werden. Er kommt als Kind, versteckt sich im Brot, tut in Buchstaben seine gute Nachricht kund und tröstet in Gestalt einer Taube und in Feuerzungen.

ABSCHIED VON WILLI JANDA



Für seine Mutter, Oma Zdenka Janda, war er ein guter Sohn: er kümmerte sich stets fürsorglich um sie. Auch seine Geschwister Helene, Walter, Christa und Eva lagen ihm immer am Herzen. Walter, der in unserer Pfarre segensreich gewirkt hat, ist ihm vor zwölf Jahren in die ewige Heimat vorausgegangen. Seiner Ehefrau Hanni, seinen Kindern Willi, Michael und Thomas und seinen Enkelkindern war er ein verantwortungsbewusster Ehemann, Vater und Großvater.

Willi hatte aber nebenbei immer noch Zeit für seine Freunde: Zum Beispiel leistete er Hilfe beim Hausbau. Auch half er seinen Freunden bei der Reparatur ihrer Autos. Er war für viele ein guter und hilfsbereiter Freund. Mit seiner Bereitschaft und fachlichen Hilfe hielt er den Pfarrbus und den alten Bus unserer Jugend am Leben.

Als Christ und Pfarrgemeinderatsmitglied engagierte er sich selbstlos in verschiedenen Aufgabenbereichen und trug damit wesentlich zur Lebendigkeit unserer Pfarre bei. Er ließ sich als Jugendlicher für Theaterspielen, Fanfarenblasen und Chorsingen begeistern. Ich bin mir sicher, unser Kirchenchor teilt meine Meinung, dass Willi mit seiner tiefen, gehaltvollen Stimme und seiner positiven Art allen viel Freude gemacht hat. Er hat an Aktivistensrunden teilgenommen. Die Teilnehmer hörten eine Bibellesung und arbeiteten dann nach dem Prinzip „Sehen, Urteilen, Handeln.“

Besonderen Zugang hatte er auch zu unserer Jugend. Wenn ein neues Gesicht auftauchte, nahm er durch seine unkomplizierte Art den Neuen die Angst. Jahrelang arbeitete er im Pfarrgemeinderat aktiv mit und war auch einige Jahre stellvertretender Vorsitzender. Willi war auch ein treuer Wallfahrer nach Mariazell und Klosterneuburg, wo er durch seine Zeugnisse sehr beeindruckte. Zusammengefasst: seine Hilfsbereitschaft in allen Bereichen war grenzenlos. Trotz seines jahrelangen Leidens klagte er nicht, sondern ertrug es mit christlicher Geduld.

Was bleibt am Ende des irdischen Lebens? Der hl. Paulus gibt uns die Antwort: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei. Am größten unter ihnen aber ist die Liebe.“ (1.Kor 13,13). Am Ende bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe: der Glaube an einen Gott, der immer bei uns ist, der selbst Mensch geworden ist in Jesus Christus, der dann Leiden, Schmerzen und den Tod auf sich genommen hat, um uns zu zeigen, dass er auch in schlimmen und schwierigsten Stunden bei uns ist. Er gab uns die Hoffnung, dass der Tod nicht einfach das Ende ist, sondern der Beginn eines neuen Lebens.

Die Osterkerze, die wir am Fest der Auferstehung entzündet haben, ist ein Zeichen der Hoffnung, ein Licht in der Dunkelheit unserer Trauer. Und schließlich die Liebe, die sogar den Tod überdauern kann. Denn nichts anderes sagt Jesus zu Marta: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt!“

Jesu Botschaft lautet: Was immer ein Mensch in seinem Leben geschenkt hat an Liebe, Freundschaft, Verständnis, Geduld und Hilfe; was immer ein Mensch in seinem Leben getragen hat an Leiden und Schmerz, es wird ihn in den Himmel begleiten. Willi hat viel geschenkt. Wir danken dem Herrn für Willis reiches Leben: er war uns ein unkomplizierter und fröhlicher Mensch. So dürfen wir fest darauf vertrauen, dass er nun beschenkt wird mit der größten Gabe, die wir Menschen erhoffen dürfen, mit dem ewigen Leben bei Gott. In der Seelenmesse für Willi hörten wir das Evangelium vom guten Hirten. Jesus sagt dort: „Ich bin der gute Hirte, ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich...und ich gebe mein Leben für die Schafe.“ Wir müssen Gott danken, wenn er unseren Familien und Gemeinden viele gute Hirten schenkt, die zu den Menschen gehen und sie aus ihren Verstrickungen zu lösen versuchen. Jedes Gemeindeglied müsste ein guter Hirt sein, zu dem andere Vertrauen haben und an den sie sich hilfesuchend wenden können. Als so ein guter Hirte wird Willi in Erinnerung bleiben.

Ich möchte diesen Nachruf über und den Abschied von Willi mit den Worten des hl. Paulus schließen. Sie könnten als Motto über Willis Leben stehen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten.“ (2.Tim 4,7).

P. Thomas Kochuchira T.O.R.

Zu glauben,
dass Christus für die
Menschen gestorben sei,
nützt gar nichts,
wenn man nicht glaubt,
einer von diesen zu sein.

Martin Luther

Wir haben von unserem lieben Bruder Wilhelm Janda (Willi), der am 17. Jän. von Gott heimberufen wurde, Abschied genommen. Sein Begräbnis war am 26. Jän. Die Pfarrfamilie erwies ihm am 30. Jän. in einer feierlichen und würdigen Seelenmesse die letzte Ehre. In diesem Gottesdienst nahmen viele aus unserer Pfarrgemeinde durch ihre persönlichen Ansprachen und Fürbitten und durch ihre Musikbeiträge von Willi Abschied. Wir haben es getan in großer Dankbarkeit für alles, was Gott durch ihn Gutes gewirkt hat. Er ist nicht von uns gegangen, sondern er ist uns voraus gegangen.

Wir wollen auf Willis Leben zurückschauen. Er wurde am 25. Feb. 1938 in Wien 2. als eines von fünf Kindern geboren. Während des Krieges verbrachte er seine Kindheit in Reichenau im Mühlviertel. Im Jahr 1954 übersiedelte die Familie auf den Wolfersberg, wo er 1956 aktives Mitglied der Katholischen Arbeiterjugend wurde. Seine Berufstätigkeit begann Willi 1958 bei der Fa. Kiss in Wien 10., wo er 1974 seine Meisterprüfung machte und auch Betriebsleiter wurde. Am 7. Nov. 1959 heiratete er seine liebe Hannelore, und von 1960 bis 1965 wurden ihnen drei Söhne geboren. Zuletzt war Willi stolzer Großvater von sechs Enkelsohnen.

Das Licht Christi, das Willi in der Taufe empfangen hat, behielt er nicht für sich, sondern er hat es wie ein guter Hirte vielen Menschen weiter gegeben. Herr Kaplan Klener hatte als damaliger Jugendseelsorger in der Pfarre die Gabe, die Jugend zu begeistern. Er hatte in Willi das Feuer Christi entfacht. Ja, und er hat dieses Feuer weiter gegeben an seine große Familie, an seine Mitmenschen und besonders an die Pfarrfamilie.

DIE ORDEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN ÖSTERREICH TEIL 17

Teil 17 befasst sich mit den männlichen, nach der Ordensregel des Hl. Franziskus lebenden und wirkenden Orden und Kongregationen.

Franziskaner

OFM (Ordo Fratrum Minorum)

Minderbrüder, also kleine Leute, wollten Franziskus und seine Gefährten genannt werden, damit keiner auf die Idee komme, sich zu den "hohen Herren" in Kirche oder Welt zu zählen oder zählen zu lassen. (Mt 23,8). Damit löste sich Franziskus (1182-1226) auch von seiner Vergangenheit, denn er war für einen Großen der Gesellschaft wie geschaffen: talentiert, aus reichem Haus, eigenes Reitpferd, unternehmungslustig, allen voran bei Spiel und Party, Kopf und Herz voll Ritterromantik. Traumatische Kriegserlebnisse ließen ihn suchen und letztlich um 1206 den Schatz des Evangeliums finden (Mt 13,44). Für ihn und seine ab 1208 sich um ihn versammelnden Gefährten ist Leben des Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus ihre Regel. Diese Urregel wird dann 1210 durch den Papst bestätigt. Von den vielen, die bald zu Franziskus stoßen, wird 1221 eine Gruppe von 27 Brüdern über die Alpen nach Österreich und Deutschland geschickt.

Heute, bald 780 Jahre nach dem Tod des Hl. Franziskus gibt es ca. 20.000 Franziskaner, von denen fast ein Drittel in Missionsländern bzw. Ländern der Dritten Welt arbeitet. Priester und Nichtpriester versuchen gemeinsam, durch Gebet, Verkündigung und sozialen Einsatz für die Benachteiligten das Evangelium zu verkünden und zu leben.

In Österreich leben ca. 200 Franziskaner in 32 Klöstern. Vorrangige Arbeiten sind neben der Pfarrseelsorge die Betreuung von Wallfahrtsorten, Volksmission und Exerzitienangebote, Unterricht in der Schule sowie Bildungsarbeit für Jugendgruppen und Erwachsene. Die Tiroler Provinz betreut das Missionsgebiet Chiquitos in Bolivien. Wien ist die Zentrale der weltweiten Gebets- und Friedensbewegung des "Rosenkranz-Sühne-Kreuzzuges". Unter dem Motto, alle Brüder sollen anständige Arbeit leisten, schuf Franziskus einen Volksorden, der allen Christen offen steht.

Die Franziskaner leben in Österreich in größeren oder kleineren Gemeinschaften. Sie meditieren, beten, arbeiten, verkünden und leben die Botschaft von Umkehr und Frieden. Im Dienst der Kirche für die Menschen bringt jeder einzelne seine ganze Person ein: seine individuelle Begabung und Ausbildung; seine Interessen und Neigungen; Arbeitskraft und Arbeitslohn.

Voraussetzung für eine Aufnahme in den Orden sind das vollendete 18. Lebensjahr und eine abgeschlossene Berufsausbil-

dung oder der Abschluß eines Gymnasiums. Eine Weiterbildung im 2. Bildungsweg ist möglich. Für die persönliche und sachliche Vorbereitung auf das franziskanische Leben und Arbeiten als "Jünger des Evangeliums" und im Geiste der Brüderlichkeit sorgt die Ordensgemeinschaft. Deren Kontaktadressen in Österreich sind die Provinzialate der Franziskaner: 1010 Wien, Franziskanerplatz 4 6010 Innsbruck, Angerzellgasse 5

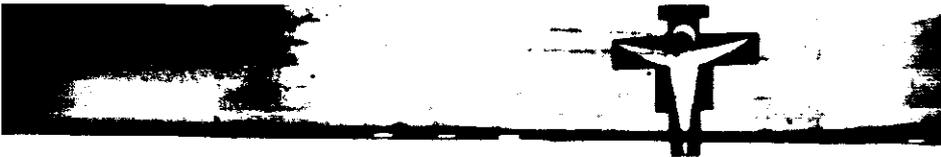
Kapuziner OFM Cap Ordo Fratrum Minorum Cappuccinorum

"Die Brüder sollen sich hüten, sich in ihrem Äußeren traurig und wie düstere Heuchler zu zeigen; sie sollen sich vielmehr als Menschen erweisen, die im Herrn fröhlich sind, heiter und liebenswürdig, wie es sich geziemt."

Anfang des 16. Jahrhunderts sah Matthäus von Bascio, ein Franziskaner, diese Grundsätze des Hl. Franziskus bei den Franziskanern nicht mehr gegeben und verschaffte sich vom Papst die

Erlaubnis, einen Habit mit spitzer Kapuze als Reformsymbol zu tragen und sich ohne Bindung an sein Kloster der Wanderpredigt zu widmen. Vor den Verfolgungen seiner Brüder beschützte ihn die Herzogin Katharina Cibo vom Camerino, die auch zwei andere Brüder unter ihre Fittiche nahm. Ihre Schützlinge Ludwig und Raphael von Fossombrone wollten nämlich an die Anfänge des Franziskanerordens zurück und bauten für sich ein Einsiedlerleben auf. Der Onkel der Herzogin, Papst Clemens VII, bei dem sie sich für ihre Schützlinge verwendete, legte mit der Bulle "Religionis zelus" am 3. Juli 1528 die rechtliche Grundlage der Kapuzinerreform. Am Anfang ging es drunter und drüber. Matthäus von Bascio trat die Leitung der Gruppe ab und ging eigene Wege. Ludwig von Fossombrone wurde nicht als Oberer gewählt, ärgerte sich, verweigerte den Gehorsam und wurde ausgeschlossen. Doch stießen andere aus dem Franziskanerorden zur Reformgruppe, die sich 1529 und 1536 eigene Satzungen gab – strikter Gehorsam,





Bezeichnung "Franziskaner-Konventualen" bekannt. Wie kam es zur Aufspaltung beim ersten Orden? Zunächst bildeten sich zwei Gruppen. Die eine berief sich auf den Willen des Stifters, wie es auch in seinem Testament festgehalten wurde (reine Lehre), für die andere waren Anpassungen an Ort und Zeit sowie die Effizienz in der Kirche wichtig. Papst Gregor IX., als Kardinal Hugolin ein Protektor des Ordens, erließ 1230 die Bulle *Quo elongati*, mit der er die Verpflichtung der Brüder auf das Testament des Hl. Franziskus aufhob und in einer verbindlichen Regelerklärung durch das Zugeständnis des bloßen Gebrauchsrechtes für die Gemeinschaft die Forderung nach völliger Besitzlosigkeit erträglich machte. Dies beendete den Streit aber keinesfalls. Es gab Brüder, die die Ansicht des Papstes über jene des Gründers stellten und damit mit gutem Gewissen der milderen päpstlichen Regelerklärung folgten. Diese Brüder wurden zu den Konventualen oder Minoriten. Die Spiritualen aber machten nach wie vor die Regelfestlegung des Hl. Franziskus zum Maßstab ihres Handelns.

Die Konventualen lebten in großen Stadtklöstern, hatten sichere Einnahmen und damit oft auch persönliches Eigentum, wodurch sie sich mit der Zeit die Disziplin lockerte. Damit kamen sie in einen starken Gegensatz zu den übrigen Franziskanern. 1517 zog dann Papst Leo X. einen Schlussstrich und trennte die streitenden Brüder. Die größere Gruppe waren die Observanten, also jene mit strikter Beachtung der Regel des Hl. Franziskus. Von ihnen spalteten sich immer wieder Reformgruppen ab, wie Rekollekten, Reformaten, Amadeiter, Diskalzeaten oder Barfüßer. Sie alle einte Papst Leo XIII. 1897 unter dem Namen (braune) Franziskaner, also solche mit brauner Kutte. Zur gleichen Bewegung zählten die Kapuziner, die seit 1619 ein selbständiger Orden waren und es auch blieben.

Den schwarzen Franziskanern, den Konventualen oder Minoriten, wurde gestattet, in großen Konventen zu leben, welchen feste Einkünfte zufließen durften. 1995 gab es weltweit 18.067 Franziskaner, 4.501 Minoriten (Konventualen), 11.538 Kapuziner und 12.716 Klarissen.

In Österreich existieren 6 Konvente mit zusammen knapp mehr als 20 Patres und Brüdern, die in Pfarr-, Krankenhaus-, Wallfahrts- und Beichtseelsorge, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung und Ökumene ihre Arbeitsfelder finden. Das Provinzialat befindet sich in 1080 Wien, Alserstraße 17.

beschauliches Leben, strenge Armut – welche nahezu unverändert bis 1968 ihre Gültigkeit behielten. Noch einmal stand der Orden im 16. Jh. knapp vor der Auflösung, doch mit der 1574 erteilten Erlaubnis, jenseits der Alpen Klöster zu gründen, verbreitete er sich rasch und erlebte im 18. Jh. mit 34.000 Mitgliedern seine Blütezeit.

Die Kapuziner bilden mit den Franziskanern und den Minoriten den ersten Orden des Hl. Franziskus. Sie wohnen in Gemeinschaften und legen das Schwergewicht auf das Leben nach dem Evangelium in Armut und Brüderlichkeit, als betende und arbeitende Gemeinschaft. Die Kraft, die sie aus dem Gebet schöpfen, dient den benachteiligten Menschen. Sie nehmen sich der Hilfesuchenden, Armen, Kranken und Leidenden an und erfüllen

seelsorgliche Aufgaben in der Heimat sowie in der Mission.

In Österreich gibt es die Wiener und die Nordtiroler Kapuzinerprovinz. Zu Wien gehören 10 Niederlassungen mit 52 Mitgliedern, zu Nordtirol 12 Niederlassungen mit 49 Mitgliedern. Die Kontaktadressen sind:

1010 Wien, Tegetthoffstraße 2
6020 Innsbruck, Kaiserjägerstraße 6

Minoriten OFMConv Ordo Fratrum Minorum Conventualium

Auch die Minoriten gehören wie die Franziskaner und die Kapuziner zum ersten Orden – der zweite Orden sind die Frauen (Klarissen), der dritte Orden die Tertiären des Hl. Franziskus. Sie sind auch unter der

Kindenseite

Liebe Kinder!

Das Osterfest nähert sich mit Riesenschritten, darum habe ich diesmal die **Kresse-Ostereier** für euch ausgesucht. Sie sind ein ganz besonderer Osterschmuck, und die Kresse schmeckt auch noch!

Was brauchst du dafür?

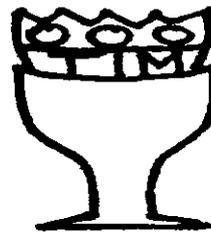
- Eier und einen Eierbecher
- Wasserfarben und Pinsel
- Naturpapier (Tonpapier), es genügen auch Reste
- Bleistift, Schere, Lineal, Kleber
- Watte
- eine Packung Kressesamen
- eine kleine Schüssel



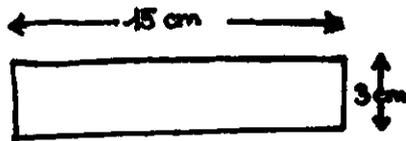
Und so geht's:

Zuerst schlägst du die Eier in der Mitte auf und lässt Eiklar und Dotter in die kleine Schüssel gleiten. Aus den aufgeschlagenen Eiern kannst du dir eine Eierspeise machen oder sie deiner Mutter zum Kochen oder Backen überlassen. Besprich dies aber mit deinen Eltern, und lass dir beim Kochen unbedingt von einem Erwachsenen helfen!

Anschließend spülst du die leeren Eierschalen mit Wasser aus und stellst sie mit der Öffnung nach unten in den Eierbecher. Nun kannst du die Schale bemalen. Wenn die Farbe getrocknet ist, drehst du die Schale um und bemalst auch noch die Stellen, die zuerst im Eierbecher waren.



Während die Farbe trocknet, kannst du schon den Ständer für das Kresse-Ei herstellen. Zeichne dazu auf das Naturpapier ein Rechteck mit einer Länge von 15 cm und einer Breite von 3 cm und schneide es aus. Klebe nun diesen Streifen zu einem Ring zusammen – fertig ist der Ständer!



Stelle die Eier in die Ständer und fülle sie mit etwas Watte, die du anschließend vorsichtig mit Wasser befeuchtest. Jetzt kannst du schon die Kressesamen hinein streuen. Wenn du die Watte immer feucht (nicht nass) hältst, wird die Kresse schon in wenigen Tagen keimen.

TIPP: Du kannst auch für jedes Familienmitglied ein eigenes Kresse-Ei als „Tischkärtchen“ basteln!

Viel Spaß beim Basteln und Schmausen und ein frohes Osterfest wünscht euch eure Uli Maier!



FLÜCHTLINGE IN ÖSTERREICH

Eine der größten Naturkatastrophen der letzten Jahre war ein Seebeben in der Nähe der Insel Sumatra, welches einen Tsunami, eine Meereswelle mit unvorstellbarer Zerstörungskraft auslöste. In mehreren Ländern gab es hunderttausende Tote, und riesige Küstenabschnitte mit Fischerdörfern und Tourismusanlagen wurden verwüstet. Angesichts dieser Katastrophe zeigte sich wieder einmal das goldene Herz der Österreicher und es konnten mehrere EURO-Spendenmillionen zur Linderung der Not aufgebracht werden. Alle arbeiteten zusammen, die Regierung, die Medien und die Bevölkerung.

So toll diese spontane Hilfe ist, kann sie doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieses goldene Herz sehr kalt wird, wenn es um Flüchtlinge nach Österreich geht, gleichgültig, ob es sich um Asylwerber oder um sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge handelt. Auch hier wirken Regierung, Medien und Bevölkerung zusammen, wenn es darum geht, Vorurteile aufzubauen, wie:

„Diese Menschen sind großteils kriminell, begehen Einbruchsdiebstähle oder dealen mit Rauschgift.“

„Wenn wir die Menschen ins Land lassen, werden viele nachkommen und unsere Arbeitslosigkeit zusätzlich erhöhen.“

„Unsere Kultur und unsere Religion sind durch Überfremdung und Muslime gefährdet.“

Dabei wäre es eigentlich positiv, wenn die oft gescholtene, kritisierte katholische Kirche plötzlich ganz wichtig wird angesichts ins Land kommender Muslime.

Wie kommt es zu diesen vielen Flüchtlingen? Man kann davon ausgehen, dass der Westen, die sogenannte 1. Welt, sich vieles selbst eingebrockt hat. Kolonien, dazu gehörte etwa ganz Afrika, wurden jahrzehntelang ausgebeutet, Demokratiebewegungen wurden unterdrückt und wenn das Chaos nicht mehr beherrschbar war, wurden diese Länder in eine Freiheit entlassen, mit der sie nicht umgehen konnten. Statt den Hunger in den ärmsten Ländern zu stillen, wurden und werden dorthin massiv Waffen geliefert und damit Kriege, vor allem Bürgerkriege, am Leben erhalten, die sonst vielleicht schon längst ausgetrocknet wären. Im Irak wiederum wurde ein sicherlich furchtbares, diktatorisches Regime durch Kriegshandlungen gestürzt, aber nicht dafür gesorgt, dass es zu einem friedlichen Übergang zu einem demokratischen System kommt.

Die Folgen sind Flüchtlinge in unvorstellbarer Zahl. Dazu drei Beispiele:

In Kolumbien gibt es nach einem langanhaltenden Bürgerkrieg mehr als 2 Millionen Binnenflüchtlinge. Bei einer Be-

völkerung von 42 Mio. sind dies immerhin 5%. In Darfur, einem Teil des Sudan, gibt es 1,5 Mio. Flüchtlinge und eine entsetzliche Hungerkatastrophe. Im gesamten Sudan gibt es nach einem jahrelangen Bürgerkrieg rd. 5 Mio. Binnenflüchtlinge. Auf dem Balkan, wo viele bereits eine Befriedung vermuten, leben immer noch rd. 1 Mio. Flüchtlinge unter armseligsten Bedingungen in Lagern.

Was würden wir versuchen, lebten wir in derartigem Elend und böte sich eine Chance für uns? Sicherlich würden wir versuchen, in einem reicheren Land Aufnahme zu finden, um uns dem Elend zu entziehen. Was aber, wenn wir von diesem Land zurückgewiesen werden, dort nicht arbeiten dürfen und die Gefahr bestünde, in Schubhaft genommen und abgeschoben zu werden. Wir würden in die Illegalität untertauchen und versuchen, durch kleinkriminelle Handlungen jene Mittel zu bekommen, die uns das nackte Überleben sichern können. Die Gefahr wäre allerdings, dass sich sehr bald mafiose Organisationen finden würden, die diese Kriminalität in ihre Bahnen lenken.

Ich will jetzt nicht darüber referieren, dass unsere Bundesregierungen durch ständig verschärfte Asyl- und Flüchtlingsregelungen die bestehenden Vorurteile zu bestätigen versuchen. Ich möchte vielmehr Überlegungen in den Raum stellen, inwieweit wir unsere Situation verbessern können, ohne Handlungen zu setzen, die mit dem von uns so stolz in einen Gegensatz zur muslimischen Religion dargestellten Christentum unverträglich sind.

Wichtig wäre zunächst, dass die westlichen, reicheren Staaten nicht Waffen liefern, sondern alle Bemühungen dahin setzen sollten, die Lage der Bevölkerung in den ärmeren Staaten der Welt zu verbessern. Massive Mitgliedschaft und Mitwirkung bei NGO-Gruppierungen (=regierungsunabhängige Organisationen), wie amnesty international, CARE, UNESCO oder auch Caritas könnten diese Organisationen stark genug machen, um nicht nur selbst zu helfen, sondern auch entsprechenden Druck auf die eigenen Regierungen auszuüben. Doch auch im Kleinen könnten wir helfen, wenn wir nicht prinzipiell nach der billigsten Banane suchen, sondern 3. Welt-Läden stärker frequentieren.

Druck wäre aber auch auf unsere Regierung zu machen, sich dem Flüchtlingsproblem in einem christlichen Sinn zu nähern. Sicher können wir nicht endlos Flüchtlinge in großer Zahl bei uns aufnehmen. Jene Asylanten und Flüchtlinge, die derzeit bei uns sind und sich nichts zuschulden kommen ließen, wären

so rasch als möglich in den Arbeitsprozess einzugliedern, schon um sie nicht in die Überlebenskriminalität abzudrängen. Allerdings wäre es auch wichtig, dass seitens der westlichen Staaten die Arbeitslosigkeit wirksam bekämpft wird. Es kann nicht sein, dass ständig Arbeitsplätze vernichtet und Betriebe in Niedriglohnländer verlegt werden, um irgendwelchen anonymen Aktionären zu helfen, ihr Kapital zu vermehren. Irgendwann werden diesen Betrieben dann die Käufer ausgehen, denn Arbeitslosigkeit bedeutet Elend und nicht Kaufkraft. Notwendigen Druck auf die Regierungen ausüben können wir nicht nur über NGOs, sondern auch mit unserem Stimmzettel und mit der Macht der Kirche der Liebe Christi, auf die wir niemals vergessen sollten.

Viktor Holak unter Verwendung
des Rundbriefs des Jesuiten-
Flüchtlingsdienstes Österreich



Oskar Kokoschka, Die Speisung aller Kinder,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2004

Denen im Dunklen,
den Leidenden und Sterbenden
streckt sich eine Hand entgegen.
Die Hand des Gekreuzigten.
Er hält uns fest.
Er lässt nicht locker.

AKTUELLE TERMINE MÄRZ 2005

Kreuzweg-Andachten: Dienstag 19.00; Freitag 17.00; Kinderkreuzweg Donnerstag (Zeit wird bekannt gegeben)

Mi	2.3.	19.30	Dr. Scherzer: „Auf Ostern zugehen“ Pfarre Hütteldorf Hüttelbergstr. 1A
Do	3.3.	19.30	Hl. Messe für die Kranken
Fr	4.3.16.15-17.00	19.00	1. Ministrantenstunde (14-tägig) Weltgebetstag der Frauen in der Pfarre Kordon
So	6.3.		Bußsonntag mit Beichtgelegenheit während des ganzen Vormittags. Gastprediger Markus Muth; Vorstellung der Firmkandidaten
Mi	9.3.	19.30	Mag. Kalkbrenner: „Auf Ostern zugehen“ Pfarre Hütteldorf Hüttelbergstr. 1A
So	13.3.	9.00	Familienmesse

KARWOCHE IN UNSERER PFARRE

So	20.3.	8.00	erste Hl. Messe am <u>Palmsonntag</u>
		9.00	Palmweihe am Platz unter der Stiege, danach Palmprozession
		9.30	gemeinsame Hl. Messe für die 9.00 und 10.15 Gemeinde
Mo	21.3.	18.00	Chrisammesse im Stephansdom, keine Seniorenmesse bei uns
Do	24.3.	19.30	Gründonnerstagsliturgie: Feier des Abendmahls mit Fußwaschung, danach 1 Std. Anbetung
Fr	25.3.	14.30	letzte Kreuzwegandacht
		19.30	Karfreitagsliturgie, anschließend Kreuzweg auf die Sommerschule bzw. Grabwache bis
Sa	26.3.	15.00	Ende der Grabwache
		21.00	<u>Karsamstag</u> Beginn der Osternachtfeier im Pater-Sauer-Park; nach der Liturgiefeier Auferstehungsprozession
So	27.3.	9.00	<u>Ostersonntag</u> Kinder-Auferstehungsgottesdienst; nach allen 3 Hl. Messen Speisenweihe
Mo	28.3.	9.30	einzige Hl. Messe am <u>Ostermontag</u>
		11.00	Treffpunkt Pulverstampfator zum Emmausgang in den Lainzer Tiergarten

Mi 30.3. 19.00 Liturgie-Ausschuss

Pfarrkaffee im März (6.,13.,27.): Jesus Castillo

AKTUELLE TERMINE APRIL 2005

Fr	1.4.		Herz-Jesu-Freitag
Fr	8.4.	18.00	Dia-Vortrag von Michael Jahn über Peru
Sa	16.4.		Frühlingsfest
So	24.4.	9.00	Familienmesse
Do	28.4.	19.00	Pf. Breitensee, Breitenseerstr. 35: Prof. Ph.Harmoncourt: „Aus dem Ostergeheimnis leben“

Pfarrkaffee im April: Organisation durch Günther Marek

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Anatol Grandits; Maximilian Schwarz

Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Vom Herrn heimberufen wurden:

Lieselotte Gruber (64); Margaretha Stotz (81);

Waltraude Wunsch (62); Susanne Tropschuh (85);

Gertrud Lötsch (93); Cäcilia Pokorny (86);

Hermine Liboswar (97); Maria Marschalek (95);

Wilhelm Janda (67); Ingeborg Grohmann (69);

Ehrentraud Hieke (90)

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

Angehörigen

Redaktionsschluss für Mai/Juni 2005

20. 3.2005 (geplante Beiträge bitte bis 10.3.2005 anmelden!!!)

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30 (18.30 Eucharistische Anbetung)
Mi	8.00		vorher (7.30) Eucharistische Anbetung
Do	19.30		(vorher (19.00) Rosenkranz; nachher (20.00) Eucharistische Anbetung)
Fr	8.00		vorher (7.30) Eucharistische Anbetung
Sa	19.00		Vorabendmesse
So	8.00	9.00	10.15
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung			

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

P.Nicholas: Di 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

Past.Ass. Mag. Walczak: Fr 16.30-17.30 sowie

Vereinbarung per E-Mail „walczak@austromail.at“

Kanzleistunden:

Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg
Medieninhaber (Verleger): Pfarre St. Josef am Wolfersberg; Redaktion: Pfarrblatt-Team
alle 1140, Anzbachgasse 89, Telefon und Fax 979-33-53
Herstellung: Eigenvervielfältigung